

Paibacher Zeitung.



Nr. 130.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 Cr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Freitag, 10. Juni.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 Cr., größere per Zeile 50 Cr. bei öfteren Wiederholungen per Zeile 30 Cr.

1881.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Mai d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Franz Freiherr von Kopsa das Ehrenritterkreuz des souveränen Johanniter-Ordens annehmen und tragen dürfe.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Mai d. J. dem Bestallungsdiplome des zum spanischen Consul in Triest ernannten Enrico Mediano das Allerhöchste Exequatur huldreichst zu erteilen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Mai d. J. den außerordentlichen Professor Dr. Gustav Meyer zum ordentlichen Professor des Sanctis und der vergleichenden Sprachwissenschaft an der Universität Prag allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Am 8. Juni 1881 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe der Stände XVII und XX des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

(„Wr. Ztg.“ Nr. 130 vom 8. Juni 1881.)

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Nr. 3 der Zeitschrift „Deutsche Worte“ vom 1. Juni 1881 in dem darin unter dem Titel „Politische Rundschau“ enthaltenen Aufsatze in der Stelle von „Graf Taaffe scheint“ bis „dem österreichischen Staatsgedanken zu entsprechen“ und von „Hörst du das Hifthorn“ bis „erreichen möchten“, sowie in dem Artikel mit der Aufschrift „Der Fluch der Rücksichten“ das Vergehen nach § 300 St. G., der darin mit der Aufschrift „Unsere Rosmopoliten“ enthaltene Aufsatze in der Stelle von „Man darf es darum“ bis „an den Mißbrauchten“ das Vergehen nach Art. III des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. 8/1863, endlich der in der Rubrik „Verschiedenes“ unter der Aufschrift „Der Fortschrittsclub des II. Bezirkes“ enthaltene Aufsatze in der Stelle „Von dem Staate“ bis „mit uns rechnen müssen“ das Vergehen nach § 302 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. B. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, den freiwilligen Feuerwehren in Groß-Petrowitz 60 fl., in Bösig 50 fl. und in Kluschnau 80 fl. zu spenden geruht.

Neuigkeiten.

Die geopferte Hand.

Pariser Polizeieroman von F. du Boisgobey.

(10. Fortsetzung.)

Der junge Kassier sah sich unwillkürlich um. Seit dem gestrigen Abend hatten sich so sonderbare Dinge ereignet, daß er die Befürchtung seines Freundes fast theilte. Aber er sah niemanden im Hofe.

„Run sprich,“ sagte er, als sie auf dem Trottoir angelangt waren.

„Wohlan. Als ich dich gestern Abend verließ, bin ich direct an die Seine gegangen und erreichte die Brücke de la Concorde ohne eine andere Störung, als die Begegnung mit zwei oder drei Mitgliedern meines Clubs, die in der Straße Royale meinen Weg kreuzten. Du begreifst, daß ich mich wohl hütete, sie anzuhalten. Die Hand in meiner Tasche würde mich am Plaudern gehindert haben. Ein guter Jäger bekümmert sich um alles, wenn ihm das Wild nicht entweichen soll.“

„Du bestehst also darauf, deine Rolle als Polizeiergent wirklich ernst zu nehmen?“

„Natürlich thue ich das. Ich könnte sogar nicht zurück, denn ich habe einen Spion auf dem Halse.“

„Einen Spion?“

Ihre Majestät die Kaiserin hat, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für den Unterstützungsverein des röm.-kath. Gymnasiums in Schemnitz 50 fl. gespendet.

Das durchlauchtigste Kronprinzenpaar in Prag.

Man meldet aus Prag unterm 8. d. M.: Trotz dem bei der heute erfolgenden Ankunft des kronprinzlichen Paares jeder officiële Empfang unterbleibt, hat es sich die Bevölkerung der Hauptstadt Prag nicht nehmen lassen, ihren loyalen Gefühlen und der warmen Sympathie, welche sie den hohen Neuvermählten entgegenbringt, durch reiche Ausschmückung der Stadt Ausdruck zu geben. So prangt denn heute die altersgraue hundertthürmige Moldaustadt trotz des herabrieselnden Regens in hellfarbigem Festgewande. Längs den Häuserfronten in der Hauptstadt, wie in vielen Nebengassen zieht sich der Schmuck der Draperien und Festons, wehender Fahnen und Flaggen hin, dazwischen zahlreiche Wappenschilder, Wästen und Medaillons der hohen Neuvermählten, abwechselnd mit reichverzierten Initialien, künstlichen Teppichen und Blumendecorationen. Der Graben, der Ferdinands- und Rudolphsgraben sind beiderseits der Fahrbahn von hochragenden Flaggenmasten eingefäumt, von deren Spitzen die österreichischen Reichsfarben, belgische Tricoloren und die Landesfarben Böhmens wehen. Die alte Steinbrücke, welche die beiden Moldau-Ufer verbindet, gleicht heute einem grünen Laubgange aus einem französischen Parke, ihre Steinbrüstung verkleidet eine dichte Reifighülle, und die 30 Heiligenbilder sind durch ebenso viele reich mit blühenden Azaleen durchwobene Bosquets aus exotischen Blattpflanzen überdeckt.

Unter dieser allgemein glänzenden Decorierung der Stadt ragen insbesondere einige Objecte hervor, deren kurz gedacht sei. Vor allen sei die prachtvolle, von der Stadtvertretung Prags errichtete Triumphpforte in der Hibernergasse gegenüber dem Staatsbahnhofe erwähnt. Reich polychromiert, erhebt sich der hohe im Renaissancestil gehaltene Bogen mit doppelten Durchläufen über die Straße. Der ganze Aufbau ist mit allegorischen Figuren, Wappen und Trophäen geschmückt und mit der von Genien umgebenen „Praga“ gekrönt, welche zum Willkommen einen Lorbeerkrantz entgegenreicht. Mächtige Obelisken markieren den Eingang auf den Graben, den Wenzelsplatz, die Mitte der Ferdinandsstraße und die Auffahrt zum Grabschinn in der Spornergasse. Diese Festsäulen sind sämtlich theils mit Emblemen und Wappenschildern reich geschmückt, theils von allegorischen Figuren umgeben und gekrönt. Die Prager Brauergenossenschaft errichtete am Eingange in die Ferdinandsstraße mehrere mit den Emblemen der Brau-Industrie gezielte Obelisken, die mit

vergoldeten Blumenketten verbunden sind. Vor dem reich decorierten Gebäude der böhmischen Sparcasse erhebt sich ein breiter Aufbau, bestehend aus zwei hochragenden, von Wappenständern flankierten Festsäulen. Derselbe ist reich vergolbet und polychromiert. Die Festsäulen tragen die Symbole des Fleißes und der Sparsamkeit: Bienen und Bienenkörbe, als Schmuck. In glänzendster Weise ist das Altstädter Rathshaus decoriert. Die Front gegen den kleinen Ring ist mit reich bekränzten Medaillons Ihrer k. und k. Hoheiten und allegorischen Figuren, der weitere Tract mit den von Künstlerhand gemalten, figuralen Symbolen der Herrschertugenden und mit tanzennden Paaren in slavischen Nationaltrachten geziert. Die Bogenwölbungen der Front gegen den großen Ring zeigen in der Mitte reicher Reifigverkleidung die Bildnisse hervorragender Herrscher des Landes und in den Nischen die Wästen Ihrer Majestäten und des kronprinzlichen Paares, umgeben von Blumengruppen und spielenden Fontänen. Von Privatgebäuden sind zu erwähnen das Gebäude der Turnauer Bahn, das Palais Lobkowitz, das Gebäude der Pester Assuranzgesellschaft, die namens der englischen Colonie reich geschmückte Niederlage der Firma Stone, insbesondere aber auf dem Grabschinn die Paläste des Fürsten Adolph Schwarzenberg und des Cardinals Fürst-Erzbischofs.

Der Bürgermeister wurde für heute halb 8 Uhr abends in die Hofburg beschieden, um bei der heutigen Illumination dem Kronprinzen vorzufahren.

Die „Politik“ theilt mit, daß die anlässlich der Ankunft Sr. k. u. k. Hoheit des Kronprinzen geplanten Festlichkeiten bei Hofe im September stattfinden werden.

Ein Festartikel des „Prager Tagblatt“ bespricht ein Söculum der Ahnen des Kronprinzen und zählt eine Reihe von Namen auf, die zu den gefeiertsten und populärsten der Geschichte gehören. Der Artikel betont, wie Prag stolz darauf sei, daß es auferkoren wurde, das Glück der jungen Neuvermählten in seinen Mauern zu hüten. — Die Illumination der Hofburg unterbleibt.

Die Ausfahrt des Kronprinzen durch die illuminierte Stadt erfolgt vom Grabschinn gegen 9 Uhr durch die Spornergasse, über die Karlsbrücke, durch die Karlsgrasse, über den Ring, durch die Beltnergasse, den Pulverturm, über den Graben und Rossmarkt bis zur Wassergasse, dann retour durch die Obstgasse, die Ferdinandsstraße, über den Quai zur Karlsbrücke. Der Bürgermeister und der Statthalter werden dem Kronprinzen voranzufahren. Der Regen beginnt eben nach zweitägiger Dauer nachzulassen.

Anlässlich der Vermählung Sr. k. und k. Hoheit des Kronprinzen Erzherzogs Rudolph erschienen heute Deputationen der Bezirksvertretungen von Chru-

Magime führte Vigory zu einer Rosenbank und zog eine Zeitung aus der Tasche.

„Höre mir aufmerksam zu,“ sagte er, die Zeitung entfaltend.

Und er las mit leiser Stimme:

„Diesen Morgen hat ein Schiffer, der ein wenig oberhalb der Brücke de la Concorde sein Netz ausgeworfen hat, darin eine Frauenhand heraufgezogen. Ist dieser unheimliche Fund das Resultat eines Verbrechens? Alles scheint darauf hinzudeuten und die Hand wurde zum Polizeicommissär des Viertels gebracht. Er hat augenblicklich eine Untersuchung eingeleitet. Man hörte diesen Abend, daß man beabsichtige, die Hand zu präparieren, so daß es möglich sei, sie aufzubewahren und sie in der Morgue auszustellen. Wir werden unsere Leser, was diese sonderbare und mysteriöse Geschichte anbelangt, auf dem Laufenden zu erhalten suchen.“

„Was hältst du davon?“ fragte Magime. „Ich that alles, um die Einmischung der Polizei zu vermeiden und nun liefert ein unerhörter Zufall ihr ein Beweisstück in die Hände, das sie auf die Spur leiten kann.“

„Das ist sehr beunruhigend und du siehst nun, wie recht ich hatte, als ich dir rieth, uns nicht in diese schlimme Geschichte einzulassen.“

„Bah! Es ist noch kein Grund vorhanden, um zu klagen. Während acht Tagen wird man von der

„Gewiss. Bei der Rückkehr von meiner nächtlichen Expedition ist man mir bis an die Straße Mabelaine gefolgt und würde es bis vor meine Thür gethan haben, wenn ich nicht einem Wagen begegnet wäre. Ich sprang hinein und er führte mich nach der Straße de Chateaubun. Der Spion verlor dadurch die Spur.“

„Aber wer folgte dir?“

„Ein Mann, dessen Gesicht ich nicht sehen konnte, dessen Bewegungen ich aber sehr gut beobachtet habe, ein Mann, der an der Brustwehr am Eingange der Brücke lehnte. Ich war an ihm vorbeigegangen, ohne ihn zu beachten, hatte die Hand der Diebin in die Seine geworfen und war umgekehrt. Er war noch auf der nämlichen Stelle und rührte sich nicht, um mich ein wenig voranzulassen, aber bald hestete er sich an meine Fersen, ohne sich mir aber ganz zu nähern. Ich bemerkte immer, wenn ich mich umbrehte, daß er die gleiche Entfernung zwischen uns beibehielt.“

„Aber was beweist das?“

„Daß er mich die Hand in das Wasser schleudern sah und sehen wollte, wer ich war.“

„Das ist sehr ungewiss und sonst hast du mir nichts mitzutheilen?“

„O doch! Ich weiß mehr und Besseres. Komm' einmal unter die Laterne, damit ich dir einen interessanten Artikel vorlesen kann.“

Die beiden waren nun an der Esplanade angelangt, welche die Kirche de la Mabelaine begrenzte.

dim und Neugebilde und der Stadtvertretung von Herzmannstec bei dem Statthalter, um ihre Glückwünsche darzubringen.

F.M. Baron Uchatius.

Die „Politische Correspondenz“ schreibt: Einige Tagesblätter haben bei Besprechung des so bedauerlichen Todes des F.M. Baron Uchatius der Vermuthung Raum gegeben, daß die Heeresverwaltung seinem Streben hemmend entgegengetreten sei. Eine kurze Darstellung des Fortschrittes in der Erzeugung und Erprobung der Geschütze aus Stahlbronze, wie solcher aus den Acten des Reichs-Kriegsministeriums und des technischen und administrativen Militär-Comités hervorgeht, wird genügen, um jeden Zweifel in dieser Angelegenheit zu beheben.

Seit Einführung der Stahlbronze-Feldgeschütze war F.M. Baron Uchatius im Vereine mit dem technischen und administrativen Militär-Comité bemüht, die Stahlbronze für Belagerungsgeschütze, weiter aber auch für Küstengeschütze zu verwenden. Die Bestrebungen hinsichtlich der Belagerungskanonen waren von bestem Erfolge begleitet, und erhielt die Einführung von 12-Centimeter-, 15-Centimeter-, 18-Centimeter-Belagerungskanonen aus Stahlbronze nach den günstigen Ergebnissen der diesfalls durchgeführten eingehenden Versuche am 8. Mai d. J. die Allerhöchste Sanction. Mit Küstengeschützen wurden die Versuche parallel mit jenen aus Belagerungsgeschützen durchgeführt, und zwar sollten ein kleinerer (15-Centimeter-) und ein größerer (28-Centimeter-) Caliber erprobt werden. Speciell für die Erzeugung des letzt-erwähnten Geschützes war schon im Jahre 1880 von den Delegationen ein außerordentlicher Credit im Betrage von 250,000 fl. bewilligt, aus welchem nach Specialangaben des verstorbenen F.M. Baron Uchatius die nothwendigen Einrichtungen im hiesigen Artillerie-Arsenale getroffen wurden, um die Erzeugung dieses Geschützes zu ermöglichen. Die Nothwendigkeit, für die Bewaffnung von Pola vorzusorgen, hat die Heeresverwaltung jedoch bestimmt, in der jüngsten Zeit eine geringe Anzahl der neuesten, wirksamsten Küstengeschütze im Krupp'schen Etablissement zu bestellen, wobei man sich, wie auch bei den Delegationsverhandlungen von Seite des Reichs-Kriegsministers hervorgehoben wurde, vorbehielt, den weiteren Bedarf durch im Inlande erzeugte Stahlbronze-geschütze zu decken, sobald die Versuche hiemit als gelungen angesehen werden könnten.

Bei den Versuchen mit dem 15centimetrigen hatte es sich gezeigt, daß die vom F.M. Baron Uchatius vorgeschlagene Construction der Geschösführung infolge der angewendeten sehr starken Ladungen zerstörend auf das Geschütz einwirkte. Die Versuche wurden in der jüngsten Zeit, und zwar am 18. und 19. Mai, dann am 1. Juni d. J. wieder aufgenommen, und fanden auf dem Steinfelde in Gegenwart des F.M. Baron Uchatius statt. Die von F.M. Baron Uchatius vorgeschlagenen Geschosse mit Zinnzinkringen haben gar nicht, jene mit Kupferringen nur theilweise entsprochen. Die bei diesen Versuchen anwesenden Augenzeugen wollen an F.M. Baron Uchatius eine gewisse Niedererschlagenheit und Gedrücktheit bemerkt haben. Da die Versuche mit der 15-Centimeter-Küstkanone hauptsächlich dazu dienen sollten, Anhaltspunkte zur definitiven Construction der gleichfalls vom F.M. Baron Uchatius projectierten 28-Centimeter-Stahlbronze-Kanone, deren Kernröhre und Frettentheile bereits gegossen sind, zu liefern, mußte

das Mißlingen der Versuche aus dem kleineren Caliber auf ihn jedenfalls ungünstig einwirken, weil mit Sicherheit geschlossen werden konnte, es werde die Stahlbronze als Rohmaterialie dem Einflusse der circa siebenmal größeren Pulverladung des 28-Centimeter-Geschützes umsoweniger Widerstand leisten können.

Obwohl von competenten Fachorganen das Streben des F.M. Baron Uchatius, die Stahlbronze zu Küstengeschützen zu verwenden, in Zweifel gezogen wurde, hielt es die Heeresverwaltung doch für ihre Pflicht, dem um die Entwicklung der Artillerietechnik so hochverdienten General alle Mittel zugebote zu stellen, um möglicherweise auch dieses von ihm angestrebte Ziel zu erreichen, was in eclatantester Weise daraus hervorgeht, daß, wie schon erwähnt, zu diesem Zwecke im Vorjahre ein außerordentlicher Credit angesprochen und auch heuer bei der Beschaffung von Krupp'schen Küstengeschützen auf die etwaige Realisierung der Erzeugung von Stahlbronze-Geschütz Bedacht genommen wurde. Von der Heeresverwaltung wurde jedem auf weitere Ausdehnung der Versuche mit Stahlbronze-Geschützen abzielenden Antrage des F.M. Baron Uchatius zugestimmt, hierin konnte für ihn sonach kein Grund zu dem unternommenen Schritte liegen, der Beweggrund hiezu dürfte vielmehr in dem Umstande zu suchen sein, daß F.M. Uchatius selbst an der glücklichen Lösung der von ihm unternommenen Aufgabe in Bezug auf Küstengeschütze verzweifelte.

Ebenso unrichtig und entstellend wie die Angabe der muthmaßlichen Ursache des tragischen Endes wird in den Tagesblättern noch die Behauptung aufgestellt, es habe F.M. Baron Uchatius am Vormittage seines Todes sich in das Kriegsministerium begeben. Es ist constatirt, daß F.M. Baron Uchatius schon durch Monate sich weder im Reichs-Kriegsministerium noch im Militärcomité einfand, an seinem Todestage das Arsenal gar nicht verließ, ebensowenig aber mündlich oder schriftlich irgend welche Mittheilung erhielt, die ihn hätte auch nur unfreundlich berühren können.

Nach dieser kurzen authentischen Darstellung dürfte eine Widerlegung der in den Tagesblättern enthaltenen Reflexionen über die veranlassenden Ursachen, die den so hochverdienten F.M. Baron Uchatius in den Tod trieben, sich von selbst ergeben.

Zur Lage.

Die Methode, mit welcher die „Wiener allgemeine Zeitung“ die von den Czechen angeblich erlangten Concessionen bespricht, repräsentiert bereits eine Art von Minuendo-Vicitation. Zuerst hieß es, die Regierung habe einen förmlichen „Verschleiß“ mit Zugeständnissen getrieben, von denen der Löwenantheil den Czechen zugefallen sei. Wenige Tage darauf bewies die „Wiener allgemeine Zeitung“ haarfakt, daß die Czechen im Grunde genommen nichts erlangt haben, was ihnen nicht auch seitens der Verfassungspartei gönnt und zugestanden worden wäre, nun aber schreibt das genannte Blatt wörtlich: „Den Czechen mag noch übler zumuthe sein, als dem alten Jakob war, nachdem er bei Laban die ersten sieben Jahre abgedient hatte. Der Patriarch erhielt wenigstens für seine Mühen und Leiden statt der ersetzten Rachel die weniger begehrenswerte Lea; die Czechen jedoch haben Frohdienste gethan für das Ministerium, die Polen und selbst für die Ultramontanen, und ihr Lohn ist — nichts.“ — Wir registrieren — schreibt die „Wiener Abendpost“ — einfach diese Aeußerun-

gen und fügen nur noch hinzu, daß die „Wiener allgemeine Zeitung“ und deren Patrone am heftigsten über „Concessionenschacher“, „Simonie“ u. dgl. gepöhlert hatten. Danach ergibt sich das Urtheil über die Taktik dieser Sorte von Politikern von selber.

Ueber den Verlauf der Verhandlungen, betreffend die Prager Universitätsfrage, spricht sich ein Wiener Brief der „St.-Petersburger Zeitung“ folgendermaßen aus: „Ein Theil der Verfassungspartei hat sich einmal wieder in einer Taktik gefallen, für die eine parlamentarische Bezeichnung schlechterdings unauffindbar ist. Ein Compromiß wurde im Ausschusse abgeschlossen, die Gesetzbildung wurde wesentlich verbessert zum Vortheile beider Parteien und zugunsten der Machtvollkommenheit des Parlamentes; schon glaubte man, die schöne Zeit des Nationalitätenfriedens in Oesterreich breche an, der Parteihader werde verstummen, schon hoffte jeder Friedensfreund auf eine Annäherung und Ausöhnung der „feindlichen Brüder“, die Regierung selbst förderte die sich anbahnende Versöhnung, weil die letztere ja der sehnlichste Wunsch des Monarchen ist und thatsächlich eine ungeheure Wohlthat für Oesterreich wäre — da brach der alte Jammer, der Fluch der Engherzigkeit und des kleinsten Reides innerhalb der Verfassungspartei hervor und vernichtete alle Hoffnungen auf die heißersehnte Nationalitätenverständigung. Die Verfassungspartei wurde zerprengt, selbst die Clubs lösten sich auf, und ein Chaos entstand, wie es heillos noch niemals vorhanden war. Da im Trüben hatten die Herren Unversöhnlichen leicht gefischt, und ihr Fischzug fiel auch reichlich aus, sie reussierten und brachten es schließlich dahin, daß die Verfassungspartei gestern wieder geeinigt dastand — geeint in der Negation, in der Opposition gegen daselbe Gesetz, das sie verbessern half, über das ihre Mandatäre wenige Stunden vorher eine vollkommene Verständigung mit der Gegenpartei erzielt hatten. Die unerhörte Vertheilung der gedachten Herren und Organe geht so weit, daß sie heute ein Hosiannah anstimmen, weil die Verfassungspartei nach ihrer vielfachen Spaltung sich gestern abends wieder in der Negation beisammenfand — ein trauriges Ergebnis einer traurigen Taktik, das wahrlich keine Lobgesänge rechtfertigt.“

Vom Ausland.

In Frankreich haben die Minister gleich den Senatoren und Abgeordneten die Pfingstferien benützt, um Ausflüge zu machen und gelegentlich Tischreden zu halten. So erschien der Kriegsminister General Farre auf der Pferde-Ausstellung in Alençon und hielt bei diesem Anlasse eine Rede, in welcher er unter anderem sagte: „Ich freue mich immer, wenn ich bei Landwirten weilen kann, denn wenn der Ackerbau in erster Reihe den Reichthum des Landes ausmacht, so ist er auch die solideste Grundlage der Armee, welche vornehmlich aus Landleuten besteht, deren Tüchtigkeit und Manneszucht jeder Probe gewachsen sind. Mit diesen Kräften schafft man die großen Armeen. Ich habe soeben die Pferde-Ausstellung besucht. Nirgends habe ich noch eine Vereinigung so vollkommener Typen gefunden, namentlich in unseren französischen Rassen, welche vom militärischen Standpunkte die ersten sind. Ich habe die Ueberzeugung, daß wir in der Procrustische, wenn ich nach dem Urtheilen darf, was ich in der Orne sehe, die für die Vertheidigung des Landes unerlässlichen Hilfsmittel finden werden.“

In Italien wurde am 5. d. M., als dem ersten Sonntag des Juni, in herkömmlicher Weise das Verfassungsfeiertag gefeiert. In Rom hielt der König aus diesem Anlasse eine Truppenchau ab. Der Verdruss über die Ereignisse in Tunis bricht noch da und dort durch und verschafft Mahnungen Gehör, welche sonst nicht so leicht Geltung errungen hätten. So findet sich in der römischen Wochenschrift „La Rassegna Settimanale“ unter der Ueberschrift: „Die afrikanische Frage“ ein Leitartikel, welcher die Gefahren des Vordringens Frankreichs für die Zukunft Italiens ins Licht stellt und mit Offenheit und Entschiedenheit die Frage beantwortet, welche Forderungen denn für die italienische Politik sich aus der Lage der Dinge ergeben. Auf die Frage: was ist zu thun? antwortete die „Rassegna“, zunächst müsse es die höchste Sorge der italienischen Diplomaten sein, jeden Verdacht gegen ihre Loyalität gegenüber Oesterreich wegzuschaffen, also ein für allemal entschieden mit der Partei der „Italia Irredenta“ zu brechen; denn Oesterreich zum guten Nachbar haben, das heiße im Falle der Noth die ganze eigene Kraft zur Verfügung haben. Zweitens solle man den Anschluß an England suchen. Drittens müsse es das Ziel der italienischen Politik sein, sich wieder enger an Deutschland anzuschließen; um aber dieses zu können, müsse man in der Lage sein, auch etwas zu bieten: nämlich materielle Bürgschaften in Gestalt eines guten Heeres und einer starken Flotte und moralische, in Gestalt einer nach festen Grundlinien geleiteten inneren und äußeren Politik.

Aus Athen, 7. Juni, berichtet man: Romanoburos wurde interimistisch mit der Leitung der Ministerien der Justiz und des Cultus beauftragt. Man glaubt, daß der Finanzminister Sotiropoulos seine Demission geben werde.

amputierten Hand reden, dann wird man sie vergessen. Ein Verbrechen drängt das andere.“

„Aber wenn die Hand erkannt würde?“

„Durch wen? Willst du dir ein, es fände sich jemand, der sie wiedererkennt? Aber mein Onkel ahnt hoffentlich doch nichts?“

„Nein, er wollte nur wissen, weshalb wir gestern abends seine Gesellschaft nicht besucht haben und begnügte sich mit der Erfindung, die du mir angabst. Außerdem hat er andere Sorgen, denn bei ihm selbst giebt es Neuigkeiten.“

„Was denn?“ fragte Maxime.

„Er hat erfahren, daß Robert deine Cousine liebt. Ich weiß nicht, was er seiner Tochter gesagt hat, aber seinen Secretär hat er verabschiedet.“

„Nicht möglich!“

„Robert hat es mir selbst erzählt. Herr Dorgères hat ihm bestimmt erklärt, daß er ihn nicht zum Schwiegersohn wünsche und ihm vorgeschlagen, ihn zum Erbsen in Egypten anzustellen.“

„Hat er das Anerbieten angenommen?“

„Er? Du kennst ihn nicht! Er ist stolz wie ein Fürst und würde lieber Hungers sterben, als eine Demüthigung ertragen. Er hat alles abgelehnt und seine Entlassung genommen. Er reist ab.“

„Wohin geht er?“

„Er weiß es selbst noch nicht, aber er ist fest entschlossen, Frankreich zu verlassen und sein Glück anderswo zu versuchen.“

„Ohne Geld?“

„Er behauptet, es zu haben, aber ich glaube, er thut nur so.“

„Und ohne Adine wiederzusehen?“

„Er will sie nicht wiedersehen und ich glaube es. Er hat das Haus verlassen, nachdem er mir Lebwohl gesagt und besteht darauf, sich morgen auf den Weg zu machen.“

„Ich fühle lebhaftes Sympathie für ihn. Er hat wohlgethan, das Almosen, welches ihm mein Onkel anbot, abzulehnen. In der Welt giebt es Erbinnen genug, die entzückt sind, einen Marquis zu heiraten.“

„Du vergißst, daß er Fräulein Dorgères liebt.“

„Adine ist ein Kind, er wäre thöricht, wenn er sich auf ihre Schwüre verlassen wollte. Meine Cousine wird sich bald trösten.“

„Du beurtheilst sie falsch.“

„Du kennst sie nicht. Aber weißt du, daß diese plötzliche Abreise Roberts dir Aussichten eröffnet? Du kannst nun ungeschert als Bewerber um die Hand Adinens auftreten.“

„Das fällt mir nicht ein,“ sagte der junge Rastier in einer gewissen Verwirrung.

„Wetten wir, daß mein Onkel daran denkt, oder doch eines Tages daran denken wird. Er wünscht sich einen Schwiegersohn, den er in die Geschäfte eingeführt hat und der ihn zu ersetzen imstande ist. Wärest du so thöricht, ihre Hand auszusuchen, falls ihr Vater sie dir anböte?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Petersburg

wird vom 8. Juni gemeldet: Eine Note des „Regierungsanzeigers“ weist die Unterstellung zurück, daß Rußland der bulgarischen Krise indifferent gegenüberstehe oder die Entschlüsse des Fürsten von Bulgarien mißbillige. Die russische Regierung sei überzeugt, daß der Fürst bei Abgabe der Erklärung, unter gegenwärtigen Umständen seine Aufgabe nicht erfüllen zu können, seiner tiefen, auf Erfahrung beruhenden Ueberzeugung folgte und pflichtwidrig handeln würde, wenn er fortführe, den als gefährlich erkannten Zustand der Dinge mit seiner Verantwortung zu decken. Die russische Regierung wünsche, daß die bulgarische Nation, den loyalen Worten des Fürsten vertrauend, ihm treu verbunden bleibe und die Aufstachelungen der ehrgeizigen Agitatoren zurückweise, welche das Land in eine den Untergang drohende Anarchie stürzen könnten.

Die „Agence russe“ verurtheilt den ungehörigen Schritt Bantows bei dem russischen Vertreter und erklärt, Fürst Alexander sei ein selbständiger, von der Nation frei erwählter Souverän. Die vom bulgarischen Volke ernannte Nationalversammlung habe die Verfassung ausgearbeitet. Rußland habe Vertrauen in den Fürsten, welcher das Band zwischen Rußland und Bulgarien repräsentiere, aber es habe sich nicht in den Conflict zu mischen. Rußland könne bloß dem einen und dem anderen zur Klugheit und Mäßigung rathen und wünschen, daß eine Verständigung zwischen der Nation und dem Fürsten zustande komme. (Der frühere Minister Bantow hatte an den russischen Generalconsul Staatsrath Pitrowo ein Schreiben gerichtet, worin er dem Fürsten Verfassungsverletzungen vorwarf, der Generalconsul hatte aber von diesem Schreiben Mittheilung an den jetzigen bulgarischen Ministerpräsidenten General Ernoth gemacht und eine Untersuchung gegen den Minister Bantow verlangt.)

Tagesneuigkeiten.

(Eine verunglückte Höhlen-Expedition.) Ueber den telegraphisch schon gemeldeten Unfall, dessen Opfer der Theaterdirector v. Bertalan geworden ist, wird aus Brünn berichtet: „Herr von Bertalan benutzte den Pfingstsonntag zu einem Ausflug zur „Macocha“, an welchem außer seiner Gattin sein Töchterchen und die Schauspielerinnen Majetti, Raday und Roth theilnahmen. Director v. Bertalan mietete einen Wagen und fuhr durch das Punkwathal zur „Macocha“. Auf der schmalen Fahrstraße begegnete der in heiterster Stimmung befindlichen Gesellschaft ein zweiter Wagen, und da das Ausweichen der Wagen Schwierigkeiten machte, verließ Director v. Bertalan mit der Gesellschaft den Wagen, welcher von der Straße abwich, um den zweiten Wagen passieren zu lassen. Das 13jährige Töchterchen des Theaterdirectors eilte auf die in der Nähe befindliche Höhle „Hundsloch“ zu und hörte nicht auf den Warnungsruf des Rutschers. Director v. Bertalan schritt seinem Kinde nach und trat, daselbe an der Hand führend, in die Höhle. Als dieselbe dunkel zu werden begann, ließ er die Hand des Mädchens los, um ein Bündel Holz anzuzünden. Er machte hiebei noch einen Schritt nach vorwärts, verlor plötzlich den Boden unter den Füßen und rutschte in den Abgrund, stürzte einen mehrere Klafter tiefen Abhang hinab und blieb auf dem zweiten, kaum zwei Klafter breiten Absatz liegen, bei dessen Ende ein fürchterlicher Felspalt gähnte, aus welchem das Rauschen des Wassers der Punkwa unheimlich heraufstönt. Wäre Director v. Bertalan in den Abgrund hinabgestürzt, so wäre er zur verflümmelten Leiche zerschellt, und würde diese wohl nie mehr ans Tageslicht gebracht worden sein. In Todesangst eilte das Kind aus der Höhle und schrie um Hilfe. Es war eine Scene des schrecklichsten Jammers. Vier junge Männer, die Herren E. Wessely, Mählwasser jun., Grömling und Uehlein jun., waren, auf dem Rückwege von einer Partie in die „Macocha“ zurückkehrend, Zeuge des Schrecklichen und giengen sofort an die Hilfeleistung. Im Augenblicke hatten sie aus einer nahen Höhle eine Hacke herbeigebracht, füllten eine Tanne, brachten diese in die Höhle und zündeten einen Aluminiumdracht an, um Licht zu machen. Sie riefen dem verflümmelten Director zu, ob er noch lebe, und erhielten ein vernehmliches „Ja“ zur Antwort. In größter Eile banden sie ihre Plaisirs zu Stricken und zwei von ihnen ließen sich in den Abgrund hinab. Director v. Bertalan war durch den Sturz schrecklich zugerichtet; das Blut strömte aus mehreren klaffenden Kopfwunden, und er hatte die Herrschaft über die normale Gehirnthätigkeit verloren. So kam es, daß er anfänglich seinen Rettern Widerstand entgegensetzte und sogar gebunden werden mußte, da er wild mit Händen und Füßen um sich stieß. Endlich gelang es mit vieler Mühe, ihn ans Tageslicht zu bringen. Lange Zeit währte es, bis Director v. Bertalan zum vollen Bewußtsein kam, er sprach noch eine Stunde fast irre und erkannte bloß seine Frau. Inzwischen waren auch andere Brünnner Ausflügler herbeigeeilt, darunter der Secundararzt der Gebäranstalt, Dr. Caspar, welcher dem Verwundeten den ersten Nothverband anlegte. Endlich konnte man Director

v. Bertalan auf seinen Wagen bringen, und der überaus traurige Zug setzte sich gegen Blanks in Bewegung, seltfam contrastierend gegen die muntere Vergnügungsfahrt vor einigen Stunden. Als Bertalan in seine Wohnung gebracht war, thaten die rasch requirierten Aerzte alles Mögliche zur Vinderung der Schmerzen. Die eine bedeutende Kopfwunde wurde rasch zugenäht und Eisumschläge angeordnet. Das Befinden des Herrn von Bertalan, welcher durch den Blutverlust geschwächt wurde, ist zufriedenstellend, und haben sich bis jetzt durchaus keine beunruhigenden Symptome eingestellt. Der Patient ist bei vollkommenem Bewußtsein, bedarf aber der größten Ruhe.“

(Nihilistisches.) Die zwischen den Stationen Babino und Tschudowo der Nikolai-Bahn (zwischen Petersburg und Moskau) gelegene Brücke wurde am 1. Juni von den Nihilisten in Brand gesteckt und vernichtet. — Unweit Gatschina wurde — wie man dem „Ebl.“ aus London telegraphiert — eine Dynamitmine unter den Bahnschienen entdeckt, welche mit der elektrischen Batterie des Bahn-Telegraphenamtes verbunden war. Alle Telegraphisten wurden verhaftet.

(Greuelthaten griechischer Räuber.) Die griechische Räuberbande, deren Hauptmann der berüchtigte Niko ist, hat sich kürzlich eine grauenvolle That zuschulden kommen lassen. Sie entführte vor kurzem zwei junge Mädchen im Alter von 17 Jahren, Töchter verschiedener Eltern, und verlangte eine Summe Geldes als Lösegeld für dieselben. Einer der Väter zahlte das Lösegeld und erhielt seine Tochter zurück. Dem anderen aber, der das Lösegeld nicht rechtzeitig zahlte, wurde die Leiche seines Kindes in neun Theile zerstückelt zugesendet.

Locales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Aus dem Protokolle über die am 13. v. M. abgehaltene ordentliche Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain bringen wir folgenden Auszug:

An dieser Sitzung nahmen unter dem Vorstehe des Präsidenten Alexander Dreo und in Anwesenheit des landesfürstlichen Commissärs, k. k. Regierungsrathes Rudolf Graf Chorinsky, folgende Kammermitglieder theil: Ottomar Bamberg, Ferdinand Bilina, Franz Debeuz, Franz Dolenz, Vincenz Hansel, Johann Rep. Horak, Josef Kordin, Heinrich Korn, Max Krenner, Peter Lagnik, Karl Luchmann (Vizepräsident), Joh. Mathian, Emerich C. Mayer, Matthäus Treun und Josef Benari.

Der Präsident constatirt die Anwesenheit der zur Beschlussfähigkeit erforderlichen Anzahl von Kammermitgliedern, erklärt die Sitzung für eröffnet, bestimmt zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokolls die Herren Franz Debeuz und Max Krenner und hält dann folgende Ansprache, welche die Versammlung stehend anhört:

„Ich hatte die Ehre, die Handels- und Gewerbekammer für Krain bei Ueberreichung der Beglückwünschungsadresse und des Hulbigungsgeschenkes der vereinigten Handelskammern Oesterreichs an Se. k. u. k. Hoheit den durchlauchtigsten Kronprinzen, zu vertreten. Die Anregung gaben die Handelskammern von Wien und Prag; der Antrag wurde von sämtlichen Kammern Oesterreichs mit Begeisterung angenommen und mit der Ausführung die niederösterreichische Handelskammer betraut, welche die ehrenvolle Aufgabe glänzend gelöst hat. Dafür wird unsere Kammer — mit Ihrer Zustimmung — derselben den wohlverdienten Dank aussprechen. Es wurde ein prachtvolles Glas-Service im altvenezianischen Stile, wundervoll ciselirt, aus dem Etablissement Lohmeyer angekauft und ein kostbares Album für die Beglückwünschungsadresse angefertigt. Die Kosten hiefür betrugen 13,000 fl., welche, auf die einzelnen Kammern vertheilt, von diesen durch freiwillige Beiträge gedeckt wurden. Die Deputation der vereinigten Handelskammern Oesterreichs versammelte sich Montag, den 9. Mai, 3 Uhr nachmittags in der Hofburg, in den Appartements Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Herrn Erzherzogs Rudolph, wo auch zahlreiche Deputationen von ungarischen und polnischen Magnaten, sowie verschiedene hervorragende Corporationen erschienen waren. Se. k. u. k. Hoheit der Kronprinz mit Höchstbero Braut, Ihrer kön. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Prinzessin Stephanie von Belgien, hatte die Gnade, vor allen die Hulbigung der vereinigten Handelskammern entgegenzunehmen, wobei der Führer der Deputation, Herr Ritter v. Gögl, Präsident der niederösterreichischen Handelskammer, eine ehrfurchtsvolle Ansprache an das hohe Brautpaar hielt.

„Se. k. u. k. Hoheit waren sichlich erfreut über das Hulbigungsgeschenk und geruhten hierauf zu erwidern: „Ich schätze mich glücklich, von einem so hochwichtigen Factor des Staatslebens, wie Handel und Gewerbe, ausgezeichnet zu werden. Die Interessen von Handel und Gewerbe sind auch die Interessen der Dynastie.“ Ihre kön. Hoheit die Frau Prinzessin ge-

ruhten ebenfalls Höchstihre Anerkennung auszusprechen. Die sämtlichen Mitglieder der Deputation wurden vorgestellt, und Ihre k. u. k. Hoheiten conversierten mit jedem derselben.

„Die inhaltsreichen Worte, gesprochen von dem erlauchtesten Thronerben und künftigen Herrscher über den großen österreichischen Kaiserstaat, bezeugen, welche Wichtigkeit an Allerhöchster Stelle dem Wohle und Gedeihen von Handel und Gewerbe beigelegt wird, und sind für uns von höchster Bedeutung. Wenn auch Handel und Gewerbe unter dem Drucke ungünstiger politischer und commercialer Verhältnisse leiden, können wir doch im Vertrauen auf die weise Fürsorge unseres erhabenen Monarchen und der Allerhöchsten Dynastie auf eine bessere Zukunft hoffen.“

Der Präsident schloß seine Ansprache mit wiederholten Hochrufen auf Ihre Majestäten, das hohe Brautpaar und das gesammte Kaiserhaus, worin die Kammer lebhaft einstimmt.

Der Vicepräsident Karl Luchmann erklärte namens der Kammer, daß diese über die vom Präsidenten gemachten Mittheilungen erfreut sei und drückte die Ueberzeugung aus, daß dieselbe gewiß mit ihm übereinstimme, wenn er in ihrem Namen dem Herrn Präsidenten für die würdige Vertretung den verbindlichsten Dank ausspreche.

Die Versammlung gab durch Aufstehen von den Sätzen ihre Zustimmung zu dem vom Vicepräsidenten ausgesprochenen Danke, worauf der Präsident Folgendes erwiderte: „Ich danke der verehrten Kammer für die überreichliche Anerkennung meiner bescheidenen Thätigkeit. Es war und ist stets mein Grundsatz gewesen, eine freiwillig übernommene Pflicht treu und gewissenhaft auszuüben. Mit Befriedigung und berechtigter Freude kann ich Ihnen, verehrte Herren, die Anerkennung der in Wien versammelt gewesenen Repräsentanten der Handelskammern, vor allen jener von Wien und Prag, über die Thätigkeit unserer Kammer mittheilen. Wir haben zwar keine historischen Thaten vollbracht, doch sind wir uns bewußt, in der nun abgelaufenen sechsjährigen Periode innerhalb des uns zugewiesenen bescheidenen Wirkungskreises die Interessen von Handel und Gewerbe jederzeit gefördert und geschützt, das Ansehen der Handelskammer für Krain gegeben und deren Stellung gekräftigt zu haben. Ich danke Ihnen, hochgeehrte Herren, nochmals für Ihre aufopfernde und treue Mitwirkung.“

(Fortsetzung folgt.)

(Gemeinderathssitzung.) Nächsten Dienstag, den 14. d. M., um 5 Uhr nachmittags findet eine öffentliche Sitzung des Salzburger Gemeinderathes mit nachstehender Tagesordnung statt: 1.) Bericht der vereinigten Finanz- und Baucommission über den Bau einer Infanteriekaserne; 2.) Bericht der Finanzcommission über den Bau einer Landwehrkaserne; 3.) Bericht der vereinigten Polizei-, Bau- und Finanzcommission über die zu treffenden Bestimmungen für die Abfuhr der Mehrgut. — Nach Schluß der öffentlichen folgt noch eine kurze vertrauliche Sitzung.

(Ergebnis der Volkszählung im Gerichtsbezirke Mötting.) In dem aus zehn Ortsgemeinden, beziehungsweise 82 Ortschaften bestehenden Gerichtsbezirke Mötting in Unterkrain hat die diesjährige Volkszählung, den uns vorliegenden amtlichen Daten zufolge, nachstehendes Ergebnis geliefert: 1.) Ortsgemeinde Boschakowo 1098 Seelen (gegen 1100 im Jahre 1869, daher Abnahme — 2); 2.) Draschitz 655 Seelen (gegen 632, Zunahme + 23); 3.) Graditz 642 Seelen (gegen 738, Abnahme — 96); 4.) Kerschdorf 726 Seelen (gegen 732, Abnahme — 6); 5.) Lofwitz 846 Seelen (gegen 911, Abnahme — 65); 6.) Mötting 1438 Seelen (gegen 1331, Zunahme + 107); 7.) Pöbsemel 1560 Seelen (gegen 1515, Zunahme + 45); 8.) Radowiza 1176 Seelen (gegen 1167, Zunahme + 9); 9.) Semitsch 2412 Seelen (gegen 2277, Zunahme + 135); 10.) Suchor 1518 Seelen (gegen 1499, Zunahme + 19).

Die Gesamtzahl der anwesenden Bevölkerung im ganzen Gerichtsbezirke Mötting besteht somit nach der heurigen Volkszählung aus 12,071 Personen (gegen 11,902 im Jahre 1869). Die Bevölkerung hat sich demzufolge innerhalb der letztverfloffenen elf Jahre um 169 Köpfe oder 1.4% vermehrt. Dem Geschlechte nach befinden sich unter den 12,071 anwesenden Bewohnern 5640 männliche und 6431 weibliche Personen. Der Zuständigkeit nach stammen aus den übrigen Provinzen Cisleithaniens 69, aus dem Ländergebiete der ungarischen Krone 122 und aus dem Auslande 8 Personen, der Rest sind Krainer. Die Zahl der Wohnhäuser im Bezirke beträgt 2194 (gegen 2164 im Jahre 1869, hat sich somit in elf Jahren um 30 vermehrt); von diesen 2194 Häusern sind 2026 von 2137 Parteien bewohnt, 168 Häuser stehen leer. — Außer den Anwesenden wurden von der im Bezirke einheimischen Bevölkerung noch 876 Personen als derzeit abwesend gezählt, und zwar 692 männliche und 184 weibliche Personen. Von diesen 876 Abwesenden hatten sich 118 bloß in anderen Bezirken Krains, 182 in den übrigen Provinzen Cisleithaniens, 229 in Transleithanien, 10 in Bosnien und der Herzegowina und 299 (darunter bloß 7 Weiber), somit verhältnismäßig die größte Zahl, im eigentlichen Auslande

auf, zumeist haufierend in Deutschland. Der Rest von 38 Abwesenden lebt unbekannten Aufenthaltes.

Der Gerichtsbezirk Mottling, vereint mit dem Gerichtsbezirk Tschernembl, dessen Bevölkerungsergebnis wir bereits in einer unserer letzten Nummern mitgeteilt haben, bildet den politischen Bezirk Tschernembl. Dieser letztere besteht demnach auf Grund der heurigen Volkszählung aus 31 Gemeinden, beziehungsweise 217 Ortschaften mit 5128 bewohnten und 231 unbewohnten, zusammen 5359 Häusern (gegen 5331 Häuser im Jahre 1869, daher Zunahme + 28). Die anwesende Bevölkerung wurde mit 29,888 Personen gezählt, gegen 29,646 im Jahre 1869, hat sich demnach im ganzen bloß um 242 Seelen oder 0.82 pCt. vermehrt. Doch kommt diese Vermehrung lediglich nur auf Rechnung des weiblichen Geschlechtes, dessen Kopfzahl in 11 Jahren von 16,048 auf 16,428, somit um 380 gestiegen ist, während die männliche Population sich sogar von 13,598 auf 13,460, somit um 138 Köpfe vermindert hat. Von der Gesamtbevölkerung per 29,888 Personen sind 105 in den anderen Provinzen Cisleithaniens, 251 in Transleithanien und 17 im Auslande, alle übrigen nach Krain zuständig. Abwesend sind von der einheimischen Bevölkerung des ganzen politischen Bezirkes Tschernembl 2800 Personen, und zwar 2350 männlichen und 450 weiblichen Geschlechtes. Hievon halten sich auf: 322 in anderen Bezirken Krains, 598 in den übrigen Provinzen Cisleithaniens, 718 in Transleithanien, 21 in Bosnien und der Herzegovina, 1049 im eigentlichen Auslande und 92 unbekannt wo.

Von der anwesenden männlichen Bevölkerung von 13,460 Personen sind 8653 ledig, 4386 verheiratet und 421 verwitwet, getrennt niemand. Die beiden ältesten Männer im Bezirke sind ein 87jähriger „Junggeselle“ und ein 87jähriger Witwer. Ueber 80 Jahre alt sind im ganzen 50 Männer, darunter fünf „Euryschen“, die sich das Heiraten bisher noch überlegt haben. Der jüngste Ehemann im Bezirke zählt 21, der älteste 86 Jahre, der jüngste und der älteste Witwer sind 25, beziehungsweise 87 Jahre alt. — Von der anwesenden weiblichen Bevölkerung von 16,428 Personen leben 9848 ledig, 5152 verheiratet, 1426 verwitwet und 2 getrennt. Ueber 80 Jahre alt sind im ganzen bloß 34 Weiber, die älteste unter ihnen zählt 90 Sommer, 5 Achtzigjährige sind noch unverheiratet. Die 3 jüngsten Ehefrauen im Bezirke sind je 17 Jahre alt, die älteste 78. Die Zahl der Witwen eröffnet eine 20jährige Frau, der Senior dieser Kategorien ist die erwähnte Neunzigjährige. Die beiden einzigen geschiedenen Gattinnen sind gleich alt, nämlich je 48 Jahre.

— (Selbstmord.) Die Grundbesitzergattin Maria Jablar aus der zur Ortsgemeinde Arh nächst Gurkfeld gehörigen Ortschaft Podlipa brachte sich am 29. v. M. in einem Irzsinnsanfälle zuerst mit einem Messer fünf nicht lebensgefährliche Stich- und Schnittwunden bei und stürzte sich hierauf in einen in der Nähe ihres Wohnhauses befindlichen, ungefähr vier Meter tiefen Wassertümpel, aus welchem sie zwar noch lebend herausgezogen wurde, dessenungeachtet jedoch bald darauf verschied.

— (Pferderoh.) In St. Katharina im Krainburger Bezirke ist der Pferderoh ausgebrochen.

— (Gutsverkauf.) Das der Frau Johanna Barthol gehörige Gut Lahnhof nächst Gili wurde vom Herrn Ministerialrath Conrad v. Waffitsch angekauft.

— (Milchwirtschaft.) Unermüdlich in der Anwerbung geeigneter literarischer Kräfte und in der Behandlung der verschiedenartigsten volkshümlichen Stoffe, hat die Zeitung des Prager deutschen Vereines zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse neustens die Frage der „Milchwirtschaft“ in den Kreis der wertvollen Belehrungen, welche die vom Vereine herausgegebene „Sammlung gemeinnütziger Vorträge“ erteilt, einbezogen lassen. Das betreffende Schriftchen, bereits das 66. der Serie, entstammt der Feder des Dr. Wilh. Fleischmann, Vorstandes der milchwirtschaftlichen Versuchsanstalt Raden in Mecklenburg-Schwerin. Es setzt auseinander, dass die Verbesserung der Milchwirtschaft allerdings nicht das

Arcanum sei, welches allein und überall der bebrängten Landwirthschaft aufzuhelfen vermöchte, dass aber unter den entsprechenden Bedingungen die Milchwirtschaft speciell in Oesterreich die auf sie verwendete Sorgfalt mit guten Zinsen bezahle. Mittel und Wege zu dem angedeuteten Ziele erörtert der Verfasser im weiteren Verlaufe der mit erläuternden Abbildungen versehenen lehrreichen Schrift.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Prag, 9. Juni. Beim Empfange der Geistlichkeit durch den Kronprinzen hielt Cardinal Schwarzenberg eine Ansprache, in welcher er sagte: Die katholischen Priester beten für die Erhöhung und Ausbreitung der Kirche, als patriotische Priester für des Vaterlandes Größe und Macht, für Oesterreichs Kaiserhaus und Kaiserthron. Darum beten sie als katholische und patriotische Priester, Hirten und Seelsorger für ein gottgefügtes Familienglück des Kronprinzen. Der Kronprinz erwiderte, im Gebete des Clerus fände er seine Hoffnung auf eine glückliche Zukunft bestärkt.

Auf die loyalste Ansprache des Cardinals als Führer der Adelsdeputation erwiderte der Kronprinz: Es freue ihn, wieder nach Prag zurückgekehrt zu sein; die ihm entgegengebrachte Liebe, Treue und Anhänglichkeit möge man auch seiner Gemahlin schenken; es freue ihn, dass es ihm vergönnt sei, nach längerer Zeit wieder in Prag zu verweilen, wo er bereits drei glückliche Jahre zugebracht habe.

Auf die Ansprache des Landescommandierenden als Führer der Generalität, der Stabs- und Oberofficiere der Prager Garnison drückte der Kronprinz seine Freude darüber aus, dass der Kaiser ihm wieder das Commando in Prag verliehen habe. Der Kronprinz betonte: Wir werden uns bemühen, die Ausbildung der Truppen durch das Zusammenwirken aller Kräfte weiterzufördern.

Dem Bürgermeister gegenüber sprach der Kronprinz sein Bedauern darüber aus, dass ein Unwohlsein der Kronprinzessin ihre Ankunft in Prag verzögerte. In einer späteren Privataudienz beauftragte der Kronprinz den Bürgermeister, der Bevölkerung in Höflichkeit seinen Namen für den festlichen Empfang seinen Dank auszudrücken.

Paris, 9. Juni. Der Senat beschloß mit 148 gegen 114 Stimmen, in die Specialberatung des Wahlen-Gesetzes nicht einzugehen. Die Abstimmung fand namentlich und geheim statt. — Der Kammer legte der Kriegsminister eine Nachtragsforderung von 14 Millionen für die tunesische Expedition vor.

Wien, 9. Juni. Die „Wiener Zeitung“ bringt die von Sr. k. und k. Apostolischen Majestät mit Allerhöchster Entschliebung vom 7. d. M. aus Anlaß der Vermählung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolph an die Vertreter der Haupt- und Residenzstadt Wien, beziehungsweise an die Mitglieder der Festcommission verliehenen Allerhöchsten Auszeichnungen. Es erhielten unter anderen Bürgermeister Dr. Ritter v. Newald den Stern zum Comthurkreuze des Franz-Josephs-Ordens, der zweite Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Johann Ferdinand Schrank den Adel, der Schriftsteller und Gemeinderath Wilhelm Ritter v. Wiener den Titel eines Regierungsrathes, der Gemeinderath Joseph Nikola den Titel eines kaiserlichen Rathes.

Wien, 9. Juni. Die „Wiener Zeitung“ publiziert heute das Gesetz, betreffend die Feststellung der Grundsteuer-Hauptsumme.

Wien, 8. Juni. (Pol. Corr.) Ein hiesiges Blatt meldet, dass der verstorbene F.W. Freiherr von Uchatius zur Abgabe einer formellen Erklärung aufgefordert worden sei, dass er schwere Positionsgeschäfte in entsprechender Qualität binnen einer bestimmten Frist nicht herstellen könne. Wir sind von maßgebender Stelle zu der Erklärung ermächtigt, dass eine

ähnliche Aufforderung nie gestellt worden ist. — Das selbe Blatt enthält die Sensationsnachricht, dass die Versuche mit dem 28-Cm.-Rüstengeschütze gelungen seien. Wir sind ermächtigt, zu erklären, dass zur Zeit ein derlei Rüstengeschütz nicht vorhanden ist, daher Versuche mit einem solchen auch nicht stattgefunden haben können.

Prag, 9. Juni. Die böhmischen Professoren der juristischen und philosophischen Facultät erhielten gestern vom Statthalter die Aufforderung, sich zu äußern, ob sie geneigt wären, an die zu activierende böhmische Universität überzutreten.

St. Petersburg, 9. Juni. (Officiell.) Vom 1./13. d. M. werden für importierten Cement jeder Art sieben Metallkopfen pro Pud erhoben, inclusive in den Pontushäfen. — Die Reichsbank macht bekannt, dass am 2./14. d. M. die fünfte Emission der 4proc. Schatzbonds im Betrage von 50 Millionen Rubel erfolgen werde. Die Bonds werden zum Nominalwerte in Appoints zu 1000 und 5000 Rubel, fällig ab 2./14. d. M., nach sechs Monaten emittiert.

Konstantinopel, 8. Juni. Die Votschaster verhandeln gegenwärtig über die endgiltige Regelung der Ofgrenze Montenegros.

Athen, 8. Juni. Der Finanzminister Sotiropulos hat seine Entlassung gegeben. Balsamali wird zum Justizminister ernannt werden.

Angelkommene Fremde.

Am 8. Juni.

Hotel Stadt Wien. Coppet, Hblsm., Triest. — Culot, Apotheker, Görz. — Dresnik, Jerauch, Kiste, und Muner, Privat. — Deutsch, Productenhändler, Pecs. — Moritz, Fabrikbesitzer, Villach. — Kiesel, Kfm., Berlin. — Badner, Tuchfabrikant, Lichtenbach. — Jonke, Niedermösel. Hotel Elephant. Birc, Hüttenmeister, Przibram. — Rosenberg, Görz. — Pid, Hblsm., Wien. — Hellwig, Kfm., Rassel. — Sparovich, k. t. Zollamtsleiter, Guarbiello. — Fahr, Kaufm., Darmstadt. Hotel Europa. Prosperi, Mailand. — Steinbach, pens. Major, Lemberg.

Am 9. Juni.

Hotel Stadt Wien. Brandt, Kaufm., Villach. — Eberhard, Kfm., Pined und Freiburger, Wien. — Evič, Kfm., Graz. — Mitterbacher, k. t. Major, Salzburg. Hotel Elephant. Hieber Josephine, Warburg. — Hollnsteiner, Bahnbeamter, Steyr. — Koren, Besitzer, Planina. — Gili, Wipach. — Knausner, Teschen. Hotel Europa. Kunasz, Ingenieur, Fiume. Kaiser von Oesterreich. Lebnit, Lehrer, Eismern. Mohren. Fiausch, Agent, Warburg. — Cadore, Kfm., Mitterberger und Mauerperger, Wien. — Roletschel, Fabrikant, Graz. — Müller, Krainburg.

Verstorbene.

Den 8. Juni. Hermann Amon, Privatschreiber, 22 J., Floriansgasse Nr. 13, Lungentuberculose. — Vincenz Richter, Amtsdienersohn, 10 Mon., Deutsche Gasse Nr. 7, Entkräftung.

Im Civilspitale:

Den 4. Juni. Agnes Tomazil, Inwohnerin, 80 J., Altersschwäche. — Franz Babnik, Inwohner, 72 J., Marasmus.

Den 5. Juni. Jakob Marinka, Dienstmann, 36 J., chronische Lungentuberculose.

Den 6. Juni. Andreas Trampus, Inwohner, 70 J., Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung
7	U. Mg.	725.42	+10.4	D. schwach	bewölkt	4.00 Regen
9	2 „	727.84	+11.0	D. schwach	bewölkt	
9	„ Ab.	730.35	+9.0	D. schwach	bewölkt	

Bewölkt, abwechselnd Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 9.8°, um 8.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Der heutigen Nummer unserer Gesamtauflage liegt ein Prospect des Banthauses David Levy in Hamburg bei, worauf wir unsere verehrlichen Leser besonders aufmerksam machen.

Curse an der Wiener Börse vom 9. Juni 1881. (Nach dem officiellen Kursblatte.)

	Geld	Ware
Papierrente	76.40	76.55
Silberrente	77.05	77.20
Goldrente	94. —	94.15
Loſe, 1854	123.50	124. —
„ 1860	132.50	133. —
„ 1860 (zu 100 fl.)	134.25	134.75
„ 1864	174.50	175. —
Ang. Prämien-Anl.	121. —	121.25
Credit-A.	179.25	179.75
Theiß-Regulierungs- und Sze- gubiner Loſe	113.50	113.75
Rudolfs-A.	19.50	20. —
Prämienanl. der Stadt Wien	129.25	129.75
Donau-Regulierungs-Loſe	114.50	115. —
Domänen-Pfandbriefe	144. —	144.50
Oeſterr. Schatzſcheine 1881 rück- zahlbar	—	—
Oeſterr. Schatzſcheine 1882 rück- zahlbar	101.70	101.90
Ungariſche Goldrente	117. —	117.15
Ungariſche Eiſenbahn-Anleihe	134. —	134.50
Ungariſche Eiſenbahn-Anleihe, Cumulativſtücke	134. —	134.50
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	102.75	103.25

Grundentlaſtungs-Obligationen.		
	Geld	Ware
Böhmen	105.50	106.50
Niederöſterreich	105.50	—
Galizien	100.80	101.20
Siebenbürgen	97.25	98.25
Kemeſer Banat	97.50	98. —
Ungarn	98.90	99.30

Actien von Banken.		
	Geld	Ware
Anglo-öſterr. Bank	145.90	146.10
Creditanſtalt	348.50	348.75
Depoſitenbank	230. —	230.50
Creditanſtalt, ung.	351. —	351.25
Oeſterreichiſch-ungariſche Bank	833. —	834. —
Unionbank	137.60	137.80
Verkehrsbank	139. —	139.50
Wiener Bankverein	135. —	135.25

Actien von Transport-Unter- nehmungen.		
	Geld	Ware
Alſöb-Bahn	172.50	173. —
Donau-Dampſchiff-Geſellſchaft	605. —	607. —
Eliſabeth-Weſtbahn	205.50	206. —
Ferdinands-Nordbahn	2400. —	2403. —

Franz-Joſeph-Bahn		
	Geld	Ware
Galiziſche Carl-Ludwig-Bahn	313. —	313.50
Raſchau-Oderberger Bahn	147. —	148. —
Bemberg-Gzernowitzer Bahn	176. —	176.50
Lloyd-Geſellſchaft	695. —	697. —
Oeſterr. Nordweſtbahn	204.50	205. —
	lit. B.	240. —
Rudolfs-Bahn	162.75	163.25
Staatsbahn	369.50	370. —
Südbahn	121.75	122.25
Theiß-Bahn	249.25	249.75
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	165. —	165.50
Ungariſche Nordoſtbahn	164. —	164.50
Ungariſche Weſtbahn	170.50	171. —
Wiener Tramway-Geſellſchaft	215.25	215.50

Pfandbriefe.		
Alg.öſt. Bodencreditanſt. (i. Öb.)	116. —	116.25
(i. B.-B.)	102.25	102.75
Oeſterreichiſch-ungariſche Bank	102.30	102.50
Ung. Bodencredit-Inſt. (B.-B.)	—	100.50

Prioritäts-Obligationen.		
Elisabeth-B. 1. Em.	100. —	100.50
Ferd.-Nordb. in Silber	106. —	106.50

Franz-Joſeph-Bahn		
	Geld	Ware
Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	103.40	103.70
Oeſterr. Nordweſt-Bahn	108.70	109. —
Siebenbürger Bahn	103.50	104. —
Staatsbahn 1. Em.	90.80	91.10
Südbahn à 3%	179. —	179.50
„ à 5%	132. —	132.50
	114.80	115.20

Deviſen.		
Auf deutſche Plätze	56.95	57.15
London, kurze Sicht	116.80	117. —
Paris	46.85	46.95

Geldſorten.		
	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 50	fr. 5 fl. 51
Napoleons'd'or	9 „ 28 1/2	9 „ 29
Deutſche Reichs-	—	—
Noten	56 „ 95	57 „ 05
Silbergulden	—	—

Krainiſche Grundentlaſtungs-Obligationen	
Geld 103. —	Ware —

Grundentlastungs-Obligationen.

Geld	Ware	Geld	Ware
Böhm.	105.50	106.50	
Niederösterreich	105.50	—	
Galizien	100.80	101.20	
Steierbürgen	97.25	98.25	
Kemeter Banat	97.50	98.—	
Ungarn	98.90	99.30	

Action von Banken.

Geld	Ware	Geld	Ware
Anglo-Oesterr. Bank	145.90	146.10	
Creditanstalt	348.50	348.75	
Depositenbank	230.—	230.50	
Creditanstalt, ungar.	351.—	351.25	
Oesterr.-ungarische Bank	833.—	834.—	
Unionbank	137.60	137.80	
Verkehrsbank	139.—	139.50	
Wiener Bankverein	135.—	135.25	

Action von Transport-Unternehmungen.

Geld	Ware	Geld	Ware
Alföld-Bahn	172.50	173.—	
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	605.—	607.—	
Elisabeth-Westbahn	205.50	206.—	
Ferdinands-Nordbahn	2400.—	2403.—	

Geld	Ware	Geld	Ware
Franz-Joseph-Bahn	188.—	188.50	
Galizische Carl-Ludwig-Bahn	313.—	313.50	
Raschau-Oderberger Bahn	147.—	148.—	
Bemberg-Gernowitzer Bahn	176.—	176.50	
Lloyd-Gesellschaft	695.—	697.—	
Oesterr. Nordwestbahn	204.50	205.—	
lit. B.	240.—	240.25	
Rudolf-Bahn	162.75	163.25	
Staatsbahn	369.50	370.—	
Südbahn	121.75	122.25	
Theil-Bahn	249.25	249.75	
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	165.—	165.50	
Ungarische Nordostbahn	164.—	164.50	
Ungarische Westbahn	170.50	171.—	
Wiener Tramway-Gesellschaft	215.25	215.50	

Pfandbriefe.

Geld	Ware	Geld	Ware
Allg.-öst. Bodencreditanst. (i. Gd.)	116.—	116.25	
(i. B. B.)	102.25	102.75	
Oesterr.-ungarische Bank	102.30	102.50	
Ung. Bodencredit-Anst. (B. B.)	—	100.50	

Prioritäts-Obligationen.

Geld	Ware	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	100.—	100.50	
Ferd.-Nordb. in Silber	106.—	106.50	

Devisen.

Geld	Ware	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	56.95	57.15	
London, kurze Sicht	116.80	117.—	
Paris	46.85	46.85	

Geldsorten.

Geld	Ware	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 50	fr. 5 fl. 51	
Rapoleonshor	9 „ 28 1/2	9 „ 29	
Deutsche Reichs-	56 „ 95	57 „ 05	
Noten	—	—	
Silbergulden	—	—	

Krainische Grundentlastungs-Obligationen
Geld 103.— Ware —